



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Ferdinand Freiligrath's gesammelte Dichtungen

Englische Gedichte aus neuerer Zeit

Freiligrath, Ferdinand

1870

Die alte Zeit

urn:nbn:de:hbz:466:1-31746

Die Sage nur, gebückt und grau,
 Hält Wacht an seiner Gruft;
 Ihr Weinen ist der Blume Thau,
 Und ihre Mahnung Blumenduft;
 Die er geliebt, ein werth Vermächtniß
 Hält die Natur in Ehren sein Gedächtniß.

Es ist so schön, doch fass' ich's kaum:
 Daß solch ein Geist, wo er gelebt,
 Zuletzt mit jedem Elfenraum
 Des Ortes innig sich verwebt!
 Die Waldung prangt noch eins so grün,
 Die Nester regt ein leiser Wehn;
 Für Lieb' und Recht ein wärmer Glühn
 Erfüllt uns im Vorübergehn;
 Behielt Ein Herz nur Eine Zeile,
 Ein Schrein ist's, drin der Namenlose weile!

Die alte Zeit.

Rufft du zurück, was dir und mir gemeinsam
 Nur noch im Schrein der tiefsten Seele weilt?
 Den stillen Garten, still und, ach, so einsam,
 Wo Frucht und Blumen wuchsen gleich vertheilt?
 Wenn Schlüsselblumen wir gesammelt hatten
 Am lust'gen Born, der durch die Wiesen floß,
 Dann ging's zur Steinbank in des Birnbaums Schatten,
 Der seine Blüthen auf uns niedergoß,
 In der alten, alten Zeit,
 Der lieben alten Zeit.

Nah war der Born, — da sahn wir Gräser schwanken;
 Von manchem Unkraut war er überdacht!
 Um seine Wände krochen Erdbeerranken
 In ihres Blühens erster weißer Pracht.
 Himbeer' und Flieder mischten ihre Blätter;
 Im Duft der Bohne stand die Rose glüh;
 Sie freuten alle sich im Sonnenwetter,
 Daß diesen Blüthe, jenen Frucht verlieh,
 In der alten, alten Zeit,
 Der lieben alten Zeit.

Nicht sprang ein Duell herab von Marmorstufen;
 Allein die Bienen murmelten Gesang,
 Wie lullend Wasser, und der Vögel Rufen
 Scholl in den Zweigen ganze Tage lang.
 Die Sonnenuhr stand auf dem sonn'gen Rasen:
 Ernst maß sie Stunden, die uns lachend flohn;
 Daß wir im Schatten ihre Ziffern lasen,
 War es von Deutung für die Zukunft schon,
 In der alten, alten Zeit,
 Der lieben alten Zeit?

Vielleicht! — doch wenig drückt' uns noch im Leben,
 Was uns hernach die Seele trüben kann;
 Von Fee'n und Elfen waren wir umgeben,
 Und wie ein Märchen sah die Welt uns an!
 Verblühte Dolden, die wir sacht zerbliesen —
 O, welch ein groß Orakel war uns das!
 Und zog ein Schauer über unsre Wiesen,
 So waren Blumen unser Wetterglas,
 In der alten, alten Zeit,
 Der lieben, alten Zeit.

Warm wird mein Herz, lass' ich vorüberziehen,
 Was ich wohl kaum noch dir erzählen darf?
 O, wer verstand denn all dieß tiefe Glühen,
 Wer all die Liebe, die ich von mir warf? —
 Der alte Garten! Seine Blüthentage
 Flohn wie die unsern! — Alles, ach, zerstört!
 Sein einz'ger Denkstein diese stille Klage,
 Daß nimmer, nimmer für uns wiederkehrt
 Die alte, alte Zeit,
 Die liebe alte Zeit.

Der Nordstern.

(Der Dichterin letztes Lied, auf der Reise nach Cape Coast-Castle
 gedichtet.)

Ein Stern verließ das Firmament,
 Ein Stern von milder Pracht;
 So mancher andre strahlt und brennt,
 Doch Er verließ die Nacht.

Verschwunden ist sein lieb Gesicht;
 Ich lieb' ihn, ach, so sehr!
 Den Freund, der mir von England spricht,
 Der Heimath über'm Meer.

An Englands Himmel hob er sich,
 Schien über englisch Land,
 Mahnt' an manch liebend Auge mich
 Und manche treue Hand.

O Gott, er war mein einzig Glück;
 Er rief vergangne Zeit,
 Rief Alles, Alles mir zurück,
 Was hinter mir so weit!